

So wenigstens würde ich die Inschrift lesen nach der allerdings sehr undeutlichen Photographie, die A. FINK, 'Die Beinkiste der Äbtissin Beatrix I. von Quedlinburg und Gandersheim', in der Zs. f. Denkmalpflege 6 (1932), 177—179 bietet; zur historischen Erläuterung vgl. K. BÜRGER, 'Ein überraschender Fund im Beatrixgrabe im Kloster Michaelstein', in der Zs. des Harzvereins 65 (1932), 13—22. Zwei Überraschungen bringt die Inschrift: LEUCKFELD, Antiqu. Michelstein. 30, hatte schon aus abschriftlicher Überlieferung eine ähnliche mitgeteilt, die aber von WEILAND, Zs. des Harzvereins 8, mit Recht verworfen wurde, weil darin die Beatrix als *de stemate regali Friderici* bezeichnet war, was sich weder mit Beatrix I. (gest. 1062?) noch mit Beatrix II. (gest. 15. Juli 1161) vereinigen ließ. Die neue Inschrift zeigt zweifelsfrei, daß es sich um Beatrix I., die Tochter Heinrichs III. und der dänischen Gunhild, handelt. Aber das Datum, in sich in allen Elementen einheitlich, setzt ihren Tod um 100 Jahre zu spät an. BÜRGER und FINK erklären die Sache so, daß die Inschrift auf dem ersten, 1070 durch Brand vernichteten Grabstein der Beatrix I. stand; im 12. Jh. bei Erneuerung des Grabmals seien dann die Gebeinreste in diesem Bleikasten gesammelt worden. Der Grabstein, der heute noch in Quedlinburg steht, sei damals erst fertiggestellt worden — früher brachten die Kunsthistoriker die drei ältesten Äbtissinnensteine in Quedlinburg mit der Neuweihe 1129 in Zusammenhang — und das Datum 1161 sei nur das Datum der Neuaufstellung. Das ist wahrscheinlich; eine andere Frage ist, ob der Tag (3. id. iul.) dann aber wirklich der Todestag ist — er steht auch auf dem Grabstein — oder nur der Tag der Translation. Die verworrene Chronologie der Quedlinburger Äbtissinnen des 11. Jhs. erfährt also zunächst keine Aufhellung. Noch mysteriöser ist die Geschichte, wie der Kasten nach Michaelstein, einer Gründung der Beatrix II. (über die Anfänge vgl. jetzt auch A. DIESTELKAMP in Sachsen und Anhalt 10, 1934, 106—18), kam. BÜRGER bringt dafür eine Erklärung, die aber der Nachprüfung bedarf. W. H.

88. In den Anhaltischen Geschichtsblättern Doppelheft 6/7 1930/31 (1931), 38—49 druckt RICHARD SIEBERT das von ihm im Anhaltischen Staatsarchiv aufgefundene 'Vigilienbuch des Reichsstiftes S. Ciriaci in Gernrode' ab. Die Pergamenthandschrift stellt eine Abschrift aus einem oder mehreren älteren Vigilienbüchern dar und enthält Eintragungen bis etwa 1500. Anhaltspunkte für den Zeitpunkt der ältesten Niederschriften dieses Kodex werden